

Lehre & Lernen mit Permakultur

Ein nachhaltiges Langzeitprojekt

Persönlicher Erfahrungsbericht von Erwin Zachtl

1. Grundlagen: Erstes Schnuppern in die Permakultur
2. Permakulturlehrer als Projekt
3. Grobplanung: PIA - die Akademie
4. Kursstatistik
5. Soziologie und Umwelt
6. Lehre nach Permakultur-Prinzipien
7. Fazit nach drei Jahren Lehrtätigkeit
8. Unterricht nach Pk-Prinzipien

1. Grundlagen Erstes Schnuppern in die Permakultur

Frühjahr 1998: Ein bedeutender Paradigmenwechsel in meinem Leben. Ich wurde von einem Bekannten zu einem Vortrag eines gewissen Sepp Holzer eingeladen. Thema war „Permakultur im Garten“. Was immer das sein sollte, es klang vielversprechend.

Der Vortragsinhalt ist bis heute unverändert. Jeder, der Sepp Holzer kritisch gehört hat, weiß, worum es sich im Wesentlichen handelt. Schon damals war mir der ständige Streit Holzers mit Behörden und Kunden unangenehm und einer nachhaltigen Lebensweise hinderlich.

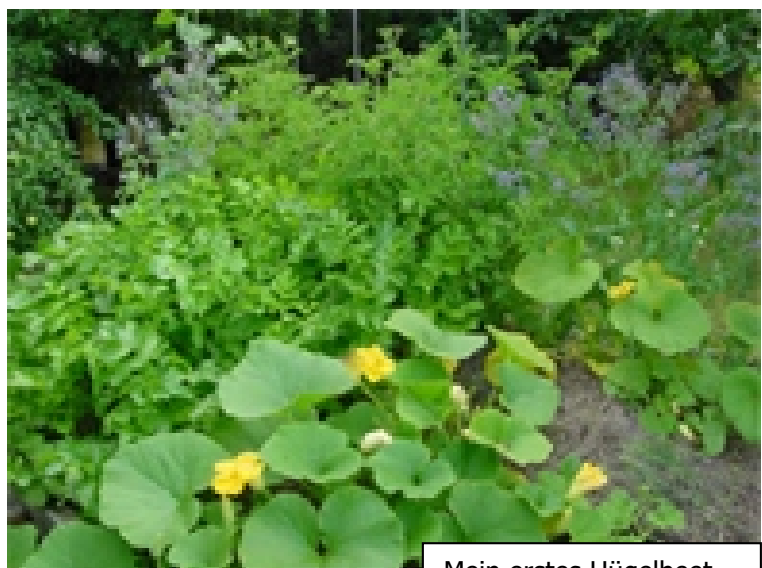
Entscheidend allerdings war für mich die völlige anders gestaltete Herangehensweise an eine neue Gartenkultur.

Am nächsten Tag errichtete ich mein erstes kleines Hügelbeet in unserem Garten. Es besteht heute noch und ist nach wie vor sehr produktiv.

Sehr bald wusste ich, es muss da noch etwas anderes zum Thema Permakultur vorhanden sein. Mir fehlte bei Holzer die Sozialkompetenz, ein gewisses Maß an Verantwortung, auch für Die Menschen.

Erster Kontakt mit PK im Frühjahr 1998

Bau eines Hügelbeetes und weitere Recherchen



Mein erstes Hügelbeet

Im Winter 2002 fand ich im Internet die deutsche Permakulturakademie, was mich auch nicht sehr befriedigte, weil ich es zu aufwendig fand, in die BRD zu Reisen. Schließlich wurde ich auch in Österreich fündig, nicht unter Permakultur, sondern unter Therapiegarten.

Ohne dass ich es wusste, begann ich zur selben Zeit mein erstes PK-Projekt, Eine EVG (Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft), die sich mit der Lieferung von Frühstücksmilch und in der Folge einer Reihe weiterer Produkte, wie Getreide und Produkte daraus, sowie saisonales Gemüse beschäftigte. Dieses Projekt bestand ohne mich weiter bis 2006, als der Bauer an Krebs erkrankte und daher seinen Betrieb aufgab.



Label EVG Frühstücksmilch

Als ich mich im Jänner 2003 bei Marlies Ortner zu einem Permakulturrkurs anmeldete, war zunächst nicht klar, wie ich dieses neue Wissen um Zusammenhänge in Zukunft einsetzen würde. Marlies Ortner jedoch erkannte sehr schnell mein Talent des Vermittelns.

Schon beim dritten Kurswochenende (der Kurs bestand aus vier Wochenenden) stellte sie mir die Aufgabe: „Und du überlegst dir, welche Themen du in Zukunft abdecken wirst!“.

Womit klar war, ich würde mein Wissen um die PK als Lehrender weitergeben können. Zu dieser Zeit wurde gerade die erste PK-Akademie (damals PAÖ) in Österreich gegründet.

Joe Polaischer kam im Sommer 2003 zu einer ausgedehnten Lehr-Tournee aus Neuseeland nach Österreich.



Beim Abschluß des Zertifikatskurses Mai 2003

Einige dieser Kurse besuchte ich, auch schon mit dem Wissen, dass ich mir einiges von der Lehr-Methodik abschauen würde.

Ein eingehendes, erstes Studium des Manuals von Mollison, bei meinen nicht gerade hervorragenden Englischkenntnissen auch nicht einfach, freundete ich mich mit den Lehrgrundlagen in der Permakultur an.

Englisch ist die internationale Sprache der Pk

Diese Permakultur in erster Linie nicht als neue Religion, sondern vielmehr als „Werkzeugkoffer“ zur Planung von Ökosystemen zu begreifen war schon ein erster Schritt in Richtung Lehrtätigkeit.

Im zeitigen Frühjahr 2004 hielt ich meinen ersten Spezialkurs „Pilzzucht im Permakulturgarten“.

In der Folge wurde ich eingeladen, im Akademierat der neugegründeten PIA (Permakultur-Akademie im Alpenraum) mitzuarbeiten.



Pilze im Permakulturgarten (Kopfung)

2. Permakulturlehrer als Projekt

Meine damalige wirtschaftliche Situation erforderte eine völlige Neuorientierung. Schon längere Zeit arbeitslos und ohne Perspektiven in meiner früheren Tätigkeit in einem sehr spezialisierten Gebiet der EDV-Technik, ich war schlicht und ergreifend „zu alt“ in dieser Branche. Es war höchste Zeit, meine persönlichen Ressourcen neu zu evaluieren.

Beinahe 30 Jahre Bio-Gärtnern im eigenen Garten und mit entsprechende Erfahrungen seit frühester Kindheit, gaben mir die Sicherheit: „Ich hab da etwas weiterzugeben“.

Dieses langjährige Wissen und die Einladung, innerhalb der PIA zu unterrichten, öffneten die Perspektive, für die restliche Zeit meines Arbeitslebens, einer äußerst sinnvollen und nachhaltigen Beschäftigung nachzugehen.

Gleichzeitig mit dieser Entwicklung meines neuen Betätigungsfeldes, veränderte sich meine Grundhaltung zum Geld, sozialen Verhältnissen und auch der Freundeskreis. Diese „Bewusstwerdung“ meiner persönlichen Veränderungen ermöglichte mir sehr leicht das Annehmen eines einfacheren Lebensstandards, ich wurde persönlich „einfacher“.

Die Verinnerlichung der Pk-Prinzipien geschah nicht sehr bewusst, eher subversiv und automatisch. Wobei sicherlich die Arbeit an verschiedenen Projekten unterstützend wirkte.

Eine grobe Kalkulation, wie viel Geld ich trotz aller Genügsamkeit brauchen würde, ergab ein Mindesteinkommen

**Vom Techniker
zum Lehrer für
naturnahe
Ökosysteme**

**Die Verinner-
lichung der
Pk-Prinzipien
geschieht nicht
durch auswen-
diglernen,
sondern
ausschließlich
durch ständige
Anwendung
derselben in
möglichst allen
Lebenslagen**

von 5000,- bis 6000,- Euro übers Jahr gerechnet. Mit durchschnittlich 1 - 2 Kurstagen pro Monat und hin und wieder eine Beratung oder Projekt, sollte dieses Mindestfordernis möglich sein.

Meine Familie war mit diesem Plan einverstanden und somit war mein Projekt „Lehren innerhalb der Permakulturbewegung“ auf Schiene.

Persönliche Haltung gegenüber Geld- und Geldwert ändert sich signifikant

3. Grobplanung: PIA – die Akademie

Die Strukturen innerhalb der PIA ermöglichen eine sehr freie Terminplanung. Es gibt einen (nicht für ewig festgeschriebenen) Themenkatalog für über 50 Spezialkurse, die über die PIA angeboten werden. Je nach Wissensstand und Erfahrung, aber auch nach Nachfrage von Teilnehmern, gibt es eine Fülle von sehr attraktiven Themen, die fast immer in Eintages-Seminaren gehalten werden können.

Die Auswahl erfolgt individuell, jahreszeitgerecht und meist ohne Vorgaben durch die PIA.

Ausnahme sind die Zertifikatskurse, diese werden seit 2005 gemeinsam von Marlies Ortner und mir geplant.

Der „Kurskalender“ wird vom Akademierat der PIA auf Terminkollisionen durchgesehen und abgesegnet.

Die Planung erfolgt im Wesentlichen immer für ein Jahr. 2004 war für alle Beteiligten eher eine Art Probierjahr. Viele der angebotenen Kurse kamen wegen zu geringer Teilnehmerzahl nicht zustande. Diese Unsicherheit kann aber kein Planungsfehler sein. Hier fehlt ganz einfach die Erfahrung, was angenommen wird und was nicht. Teilweise ist auch die Zeit nicht reif genug für bestimmte Themen.

Alles in Allem ist die Lehrtätigkeit „Permakultur“ ein sehr packendes Experiment.



Das Logo der PIA beinhaltet den Baum als Symbol der geschlossenen Kreisläufe, sowie die verschiedenen Grundelemente: Wasser, Grün- und Ödland und -alles umfassend die Sonne als Energiespenderin

4. Kursstatistik

Es stellt sich immer die Frage, welche Zahlen Erfolge oder Misserfolge besser beleuchten können. Die Tatsache, dass durchschnittlich etwa 50 % der angebotenen Kurse nicht zustande kommen, könnte man als Misserfolg darstellen. Andererseits wiederum kamen doch ca. 50 % aller Kurse zustande. Die meisten Kurse konnten wegen zu geringer Teilnehmerzahl nicht abgehalten werden. Nur vereinzelt war die Ursache, dass der Kursort „abhanden“ kam.

Warum manche Themen nicht angenommen werden, diskutieren wir immer wieder im Akademie-Rat. Manche Themen werden von anderen Institutionen wesentlich kostengünstiger angeboten (Baumschneiden, ...), Andere wiederum viel kompetenter (Bienen, ...)

In der folgenden Tabelle habe ich alle abgehaltenen Kurse dargestellt.

Auffällig ist die sehr weite räumliche Streuung der Angebote. Die dazu erforderliche Reisetätigkeit wird mehr und mehr zu einem Problem. Jedoch nehme ich Reisewege in Kauf, da es einerseits zu wenige Kursleiter gibt, andererseits ich mich auch um mein Einkommen bemühen muss. Eine Lösung des „Reiseproblems“ ist derzeit noch nicht in Sichtweite.

Legende zu „Länder“:

OÖ = Oberösterreich, KTN = Kärnten, STMK = Steiermark,
V'BG = Vorarlberg
BGL = Burgenland, NÖ =Niederösterreich, CRO =Kroatien

Kurse 2004

Datum	Thema	Ort	Teilnehmer	Land
März	Pilze im Hausgarten	Steyr	12	OÖ
10.4.	Weidenbau	Leonding	7	OÖ
17.-18.4.	Bauen mit Holz	Leonding	10	OÖ
23.4.	Pilze im Hausgarten	STG	12	KTN
24.4.	Weidenbau	St. Radegund	8	STMK
15.-16.5.	Strohballenbau	Leonding	16	OÖ
19.-21.11.	Modul 0	Steyr	24	OÖ
			89	

Kurse 2005

12.3.	Kräuter 1	Steyr	7	OÖ
14.4.	Weiden 1 Kindergarten	St. Radegund	20	STMK
15.4.	Weiden 2 Kindergarten	St. Radegund	20	STMK
3.5.	PK-Schnupper (LFI)	Steyr	17	OÖ
10.5.	PK-Schnupper (LFI)	Steyr	14	OÖ
?	Pilze im Hausgarten	Großsölk	13	STMK
22.6.	Weiden	Bezau	12	V'BG
23.6.	Pilze im Hausgarten	Bezau	8	V'BG
24.6.	Lehmofen	Krumbach	15	V'BG
25.6.	Pflanzengemeinschaften	Krumbach	8	V'BG
9.7.	PK-Schnupper (GBW)	Steyr	15	OÖ
18.7.	Lehmwerkstatt	Rohr	22	BGL
22.7.	Lehmofen	Herbersdorf	12	STMK
26.8.	PK-Schnupper (GBW)	Steyr	16	OÖ
28.8.	Lehmofen	Eggendorf	12	OÖ
10.9.	PK-Schnupper (GBW)	Steyr	16	OÖ
13.-16.10	Modul 1	Herbersdorf	39	STMK
11.-13.11	Modul 2	Herbersdorf	18	STMK
			284	

Kurse 2006

13.-15.1.	Modul 3	Herbersdorf	24	STMK
10.-12.2.	Modul 4	Herbersdorf	28	STMK
4.3.	Gemüse 1	Steyr	7	OÖ
5.3.	Kräuter 1	Steyr	3	OÖ
18.3.	Pilze im Hausgarten	Saxen	7	OÖ
24.3.	PK-Schnupper (GBW)	Steyr	12	OÖ
25.3.	Balkongarten	Leonding	12	OÖ
7.4.	Gemüse 1	Rohr	6	BGL
8.4.	Trockenmauer&Insektotel	Rohr	4	BGL
9.-12.4.	Modul 1	Tschagguns	33	V'BG
12.-14.4	Modul 2	Tschagguns	18	V'BG
19.4.	Pilze im Hausgarten	Neumarkt	9	OÖ
22.4.	Pilze im Hausgarten	Herbersdorf	8	STMK
23.4.	Bauen mit Weiden	Herbersdorf	6	STMK
3.5.	PK-Schnupper (LFI)	Molln	9	OÖ
4.5.	PK-Schnupper (LFI)	Steyr	13	OÖ
20.5.	Lehmofen	Trattenbach	14	OÖ
24.-26.5	Modul 3	Tschagguns	18	V'BG
26.-28.5.	Modul 4	Tschagguns	18	V'BG
10.6.	PK-Schnupper (GBW)	St. Valentin	9	NÖ
1.7.	PK-Schnupper (GBW)	Steyr	8	OÖ
5.7.	Lehmofen	Vukomeriç	25	CRO
6.-7.7.	Holzriegelbau	Vukomeriç	40	CRO
8.-9.7.	Strohballen/Lehmbau	Vukomeriç	50	CRO
12.8.	Kräuterverarbeitung	Bad Aussee	10	STMK
13.8.	Lehmofen	Bad Aussee	14	STMK
28.8.	Geräteschuppen	STG	3	KTN
29.8.	Dachbegrünung Schuppen	STG	5	KTN
30.8.	Weidenflechten	STG	4	KTN
31.8.	Dörrhaus	STG	5	KTN
1.9.	Dörrhaus	STG	4	KTN
2.9.	PK-Schnupper (GBW)	Steyr	6	OÖ
6.-8.10.	Modul 0	Steyr	20	OÖ
15.10.	Trockenmauer&Insektotel	STG	10	KTN
19.-22.10	Modul 1	Gosau	33	OÖ
27.10.	Wassernutzung	Börlas	11	Allgäu
28.10.	Teichbau	Börlas	11	Allgäu
29.10.	Cordwood	Börlas	11	Allgäu
16.11.	Vortrag Gentechnik	Erla	27	NÖ
17.-19.11.	Modul 2	Steyr	22	OÖ

577

Gesamt-TN 950

5. Soziologie und Umwelt

Es ist immer wieder faszinierend, zu erkennen, dass ein partizipatives, gemeinsames Lernen sowohl der Kursteilnehmer untereinander als auch zwischen Referenten und Teilnehmern so sehr befruchtend ist.

Besonders dann, wenn sich die Grundhaltung aller Teilnehmenden mehr und mehr zu einem äußerst sorgsamem Umgang mit der Umwelt verändert. Unterricht nach PK-Prinzipien gestaltet, ist eine höchst wertvolle Grundlage, um gemeinsam die Verantwortung für die Erde und die Menschen tragen zu lernen. Gemeinsam die sozialen Grundlagen für einen ethischen Umgang untereinander zu üben.

Auf einer völlig anderen Ebene erfreut jedes Mal auf's Neue dieses Staunen der Teilnehmer über ganz einfache Zusammenhänge.

Über uralte Gemüsepflanzen, die es zu erhalten gilt. Was es bei uns alles an essbarem Wildgemüse gibt. Dass es eine private, alternative Krankenvorsorge gibt oder eine Ethik-Bank, ...

Hier zeigt sich mir die riesige Verantwortung als PK-Lehrer, dieses Wissen möglichst nachhaltig weiterzugeben



Zusammenrücken bei Kälte fördert angenehmes Sozialverhalten

6. Lehre nach Pk-Prinzipien Versuch einer persönlichen Bewertung nach Permakulturprinzipien

01. Zonenplanung (Bestmögliche Nutzung der Energie im System):

Als System bezeichne ich das Netzwerk PIA in Österreich UND das internationale Netzwerk der „permies“. Ich meine, vieles funktioniert schon sehr gut, manche Eigenschaften des Systems haben noch sehr viel Potential. Mit zunehmender Absolventenzahl der PIA und deren gut gestreuter Wohngegend wird es mehr und mehr möglich, Anfragen von Fremden für Beratungen zu delegieren und als Bonus die Gesamt-Reisekosten zu senken und vor allem die „travelling- miles“ zu verringern.



Internationaler Pk-Kongress in Montvun 2005

02. Sektorenplanung (Bestmögliche Nutzung einströmender Energie):

Hier sind noch viele Aufgaben zu erledigen. Im Augenblick sind wir in der PIA noch sehr mit dem Aufbau in Österreich beschäftigt. Allerdings nutzen wir die Lerneffekte, die in unseren außer-österreichischen Engagements auf uns einströmen. Der Kultur-Schock, den ich letztes Jahr in Kroatien erlebte,

Zeigte mir sehr deutlich, dass mit Entschleunigung mindestens die selben Leistungen erzielbar sind. (Kulturschock bedeutet in diesem Zusammenhang, dass fixe Kurs/Workshopzeiten, wie sie für den deutschsprachigen Kulturkreis notwendig sind, für andere Kulturen kaum Bedeutung haben und dennoch ein gleich gutes Ergebnis erzielt werden kann)



Morgendliche Baubesprechung. Statt um 9 Uhr alle, sind um 10 Uhr höchstens 20% der Teilnehmer anwesend.

03. Funktionsmanagement (Jedes Element erfüllt mehrere Aufgaben, jede wichtige Aufgabe wird von mehreren Elementen erfüllt):

Jeder Spezialkurs enthält auch zumindest eine kurze Einführung in die PK.



Kursteilnehmer bei der Pflanzensuche im Niedermoor anlässlich eines Teichbau-workshops

Leider ist meist die Zeit zu kurz, um ausführlich über PK zu referieren. Es wird an jedem Kursort nach Merkmalen der PK geforscht. Insbesondere nach Ressourcen und ressourcenschonenden Möglichkeiten. Umgekehrt wird erforscht, ob und wie das Kursthema zum Kursort passt.

04. Räumliche Ordnung (Jedes Element erhält den Platz, an dem es dem System am Besten nützt):

Der beste Nutzen für „Lernende“ ist, wenn der Referent zu ihnen kommt. Also ist der beste Platz des Elementes „Kurs“ dort, wo die höchste Konzentration an Lernwilligen ist. Es macht keinen Sinn, einen Spielplatz mit lebenden Weiden zu bauen, wenn keine Kinder da sind, die Elemente zu benützen. Solche Kurse werden also nur dort gehalten, wo die zukünftigen Benutzer gleich selber mitarbeiten.



Weidenbau im Kindergarten

05. Nachwachsen statt Fossil (Arbeitsplätze für Menschen und Tiere, statt für Maschinen)

Es macht nicht wirklich Sinn, über PK-Prinzipien zu referieren, wenn die meisten Teilnehmer hunderte Km anreisen, um in einem Beton-bunker mit Styroporisolierung und Plastikfenstern den Tag zu verbringen. Hier spielt die Auswahl der Kursorte die größte Rolle.

Im Wesentlichen möchte ich

Nur solche Kursorte akzeptieren, die ein Mindestmaß an regionaler Bio-Versorgung gewährleisten. Ausnahme ist lediglich ein völliger Neuanfang in Richtung PK, wenn also noch überhaupt nichts vorhanden ist. Es gibt leider noch viel zu wenige Orte, die diesem Anspruch gerecht werden.



Das Open-Air-Klassenzimmer ... gibt's was besseres?

06. Kreislaufwirtschaft (Kleine Kreisläufe von Material und Energie schließen)

Besonders bei Spezialkursen (Workshops) stellt sich oft die Frage, ob die Errichtung eines Elementes sinnvoll ist. Z.B. ein Gebäude aus Strohballen kommt für mich nicht in Frage, wenn das Stroh nicht in unmittelbarer Nachbarschaft verfügbar ist.

In einem konkreten Fall (Montafon/Vorarlberg) wird eben in Cordwood gebaut, da Holz zur Verfügung steht, Stroh zumindest aus dem Allgäu herangekarrt werden muss. Ein Lehmofen kann nur errichtet werden, wenn ausreichend Lehm vor Ort vorhanden ist. Alternativ wird eben mit Steinen gebaut. Mehrere Kriterien wende ich schon bei der Planung an: Einerseits die Verfügbarkeit und andererseits die Transportwege.

Generell habe ich allerdings derzeit noch immer ein Problem mit meiner Reisetätigkeit. Es ist ein Widerspruch, von ressourcenschonender Lebensweise zu referieren, wenn ich gleichzeitig jedes Jahr tausende Kilometer zurücklege, um zu den Kursorten zu gelangen.



Lehmofenbau: Der Lehm wird vor Ort ausgebuddelt. Das Stroh kommt vom Bauern nebenan. Die Arbeitskraft von den Teilnehmern und der Rest vom Schrottplatz

07. Vielfalt fördern (Vielfalt an Pflanzen, Tieren, Ernten, Elementen, Beziehungen)

Mehr als fünfzig verschiedene Themen umfasst die Liste der Spezialkurs-Angebote der PIA. Diese Liste wird regelmäßig überprüft und gegebenenfalls erweitert, bzw. ergänzt. Viele Themen werden nicht oder kaum angenommen, weil sie von anderen Einrichtungen prominent besetzt sind, andere, weil die



Teilnehmer am Zertifikatskurs bei der Naturerfahrung Ackerbepflanzung

Thematik noch nicht in den Köpfen Einzug gehalten hat. So ist es noch nie gelungen, einen Kurs über Kompostieren, insbesondere Flächenkompost und Mulchen zu halten.

08. Nutzung diversifizieren (möglichst kleine, intensiv genutzte Bereiche, möglichst große, extensiv (un)benutzte Bereiche)

Eine große Aufgabe ist es immer noch, zu vermitteln, dass wir viel zu viel Flächen (unwiederbringlich) verbrauchen, während wir viel zu wenig Flächen ungenutzt lassen und der Natur als Regenerationsmöglichkeit überlassen. Das Problem dabei ist hauptsächlich, dass es für „Menschen“ beinahe ein Sakrileg ist, eine (ursprüngliche) Kulturfläche verwildern zu lassen.



Ein naturbelassener Teich als Sinnbild einer gut gelungenen Wildniszone

Die Wildniszone ist daher für mich eines der wichtigsten Themen, die ich immer wieder und bei jeder Gelegenheit zur Sprache bringe.

Eine gute Argumentation ist hierbei sicherlich die Zeit- und Wegeersparnis, die bei einer klugen Nutzung intensiv genutzter Flächen zum Tragen kommt.

09. Sukzession fördern (natürliche Abfolge von ...-gesellschaften fördern)

Sehr erfreulich ist, dass immer mehr regionale Zellen und Gruppen entstehen, welche die Gedanken der PK aufnehmen, multiplizieren und weitertragen.

Meine Lehrtätigkeit ist hierbei sicherlich sehr dienlich. So sehe ich mein Engagement in Croatien ebenso wertvoll, als auch meine Kurse in Vorarlberg, im Allgäu oder in Südtirol. Allerdings macht Lehrtätigkeit nur dann wirklich Sinn, wenn ein Projekt anschließend zu einer Art Selbstläufer und von der jeweiligen lokalen Gruppe gut gefestigt und ausgebaut wird.



Teilnehmer aus 5 Ländern bei Joe Polaischer's Kurswoche im Sommer 2005

10. Stapeln und Schichten (Alle Elemente zeitlich, räumlich, beziehungsmäßig schichten und stapeln)

Ich weigere mich bisher standhaft, für einen einzigen Kurstag weiter als 100 km zu reisen. Eine gute Terminplanung kann hier sehr gute Dienste leisten. Wenn immer es geht, werden mehrere Kurstage sowohl thematisch als auch räumlich eng gepackt. Vor allem, wenn damit eine weite Anreise verbunden ist.

Zum Beispiel 3 Tage nahe Kempten: Naturteiche inklusive Aquakulturen theoretisch, Errichtung eines bzw. zweier kleiner Teiche mittels verschiedener Methoden, Abwassermanagement/Komposttoilette, verbunden mit Cordwoodtechnik als Bauweise. Ideal in diesem Zusammenhang wäre dabei, immer einen ganzen Tag für „Grundlagen in der PK“ zu nutzen. Ist leider sehr selten möglich.



Teich-„Richtfest“ nach gelungenem „One-Hour-Pond“

11. Randzonen maximieren (Ränder vergrößern, optimieren und nutzen)

Meine Vortragstechnik, auch „Ausflüge“ zu kursfremden Themen zu machen, bringt des öfteren massive Kritik in der Kursevaluation. Die meisten Teilnehmer aber erkennen diese „Randzonen-Erweiterung“ jedoch als sehr bereichernd an.

Die Gefahr ist allerdings die Verflachung der, meist in sehr kurzer Zeit, zu vermittelnden Kursinhalte. Trotzdem immer wieder den „roten Faden“ zu finden, ist manchmal eine sehr schwierige Kunst, besonders dann, wenn sehr viele Teilnehmer anwesend sind und ihre persönlichen Bedürfnisse teilweise vehement einbringen.



Der angesagte Vortrag über eine PkGartenreise gerät unversehens in einen ausgiebigen Exkurs über alternative Baumethoden. (Mursko Sredisce, Kroatien, Juli 2006)

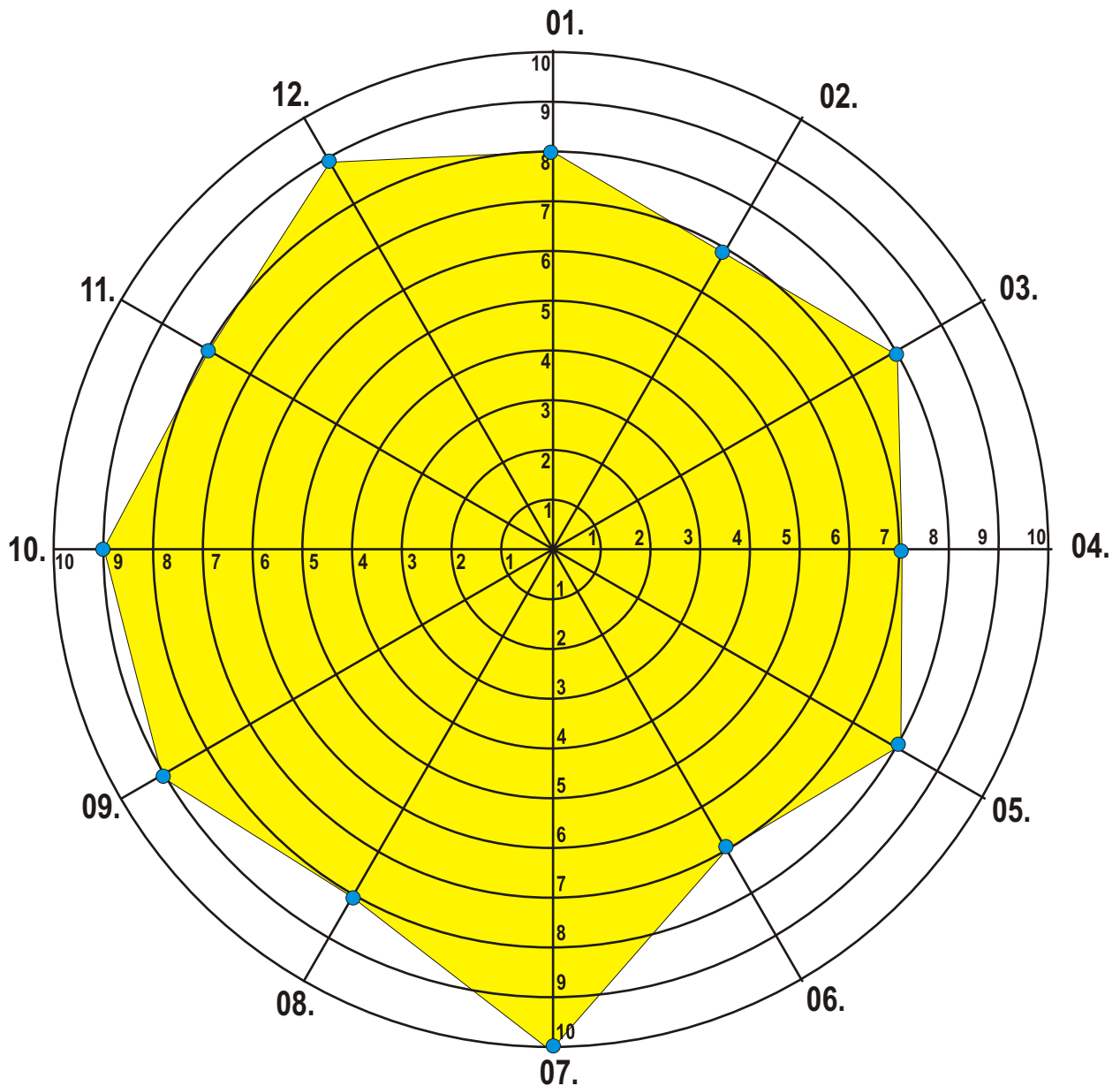
12. Natürliche Muster – Patterns (die Mustersprache der Natur erkennen, verstehen und im Entwurf verwenden)

Diese Mustersprache ist ein sehr willkommenes Lehrelement, die ich sehr intensiv in Form von Exkursionen nutze. Es gibt kaum ein Kursthema, welches nicht über eine Naturerfahrungsübung vermittelbar wäre. Egal ob es sich um urbane Lebensräume handelt oder ob Zeigepflanzen für Lehmvorkommen zu ermitteln sind. Gleichzeitig hebe ich dadurch die Konzentrationsfähigkeit der Teilnehmer. Die Kunst ist lediglich, den jeweils richtigen Zeitpunkt zu erkennen. Hieran habe ich noch ein wenig zu arbeiten.



Lebendgebärende Kartoffeln ???

Permaculture-Balanced-Scorecard



Projekt: Lehre & Lernen mit Permakultur

Die Balanced ScoreCard als Instrument zur Bestimmung der augenblicklichen Position eines Projektes bezüglich der Pk-Prinzipien

Resumee: Die wichtigste Aufgabe, vor allem bei der Vorbereitung der jeweiligen Kurse, ist die inhaltliche als auch die methodische Ausrichtung nach PK-Prinzipien geworden. Diese immer wieder aufs Neue zu überprüfen und nach meiner persönlichen Entwicklung neu zu adaptieren. In der Praxis bedeutet das für mich, dass kein Kurs-Skript beim nächsten noch das gleiche ist. Dieses ständige "Abklopfen" nach den Prinzipien bedeutet einen erheblichen Zeitaufwand vor jedem Kurs. Gleichzeitig aber gibt es mir die Sicherheit für mich selber, immer auf meinem persönlichen Entwicklungsstand basierende Kursinhalte weiterzugeben. Und als Draufgabe sozusagen, wird jedes Skript auch rein inhaltlich auf meinen neuesten Wissensstand angepasst.

7. Fazit von drei Jahren Lehrtätigkeit

Nach nunmehr drei Jahren Lehrtätigkeit und beinahe 1000 Kursteilnehmern, die ich kennen lernen durfte, sehe ich, dass ich eine wunderbare Aufgabe übernommen habe.

Die Aufgabe, Permakultur weiterzutragen, ist für mich zum (beinahe) ausschließlichen Lebensinhalt geworden. Im Augenblick verbringe ich etwa 80 % der Zeit, die ich im Sinne der Pk verbringe, für Lehrveranstaltungen ...

was manchmal den Wunsch hervorbringt: Na ja, eigentlich möchte ich wieder mehr „richtige“ Projekte, wie einen kleinen Garten oder eine Teichlandschaft planen. Dabei vergesse ich, dass das Projekt „Lehre“ wahrscheinlich doch das wichtigere ist.

Im Augenblick ist die Lehr-Situation in Österreich noch nicht sehr befriedigend, da es viel zu wenig Lehrer gibt. Den Hauptteil aller Lehrveranstaltungen bestreiten Marlies Ortner und ich. Lediglich vereinzelte Kurse werden von anderen Referenten getragen.

Jedoch das Team Marlies Ortner und Erwin Zachtl funktioniert (fast) immer ausgezeichnet.

Da ich nun seit 2004 bereits den 6. Zertifikatskurs als Co-Referent von Marlies Ortner mittrage, wird es höchste Zeit, dass ich meinen Diplomweg abschließe.

Einerseits steht dadurch die PIA auf einer solideren Grundlage, andererseits eröffnen sich für mich neue Betätigungsfelder die Mentorings als Begleiter von neuen Diplomanden.

Außerdem freue ich mich schon auf das erste Zertifikat, das ich selber unterschreiben kann.

Insgesamt bin ich äußerst glücklich, dass ich diesen Weg als PK-Lehrer eingeschlagen habe. Wenn auch, so wie im letzten Herbst, zum Jahresende sich so etwas wie eine „Erschöpfungs-Depression“ einstellt. Wenn die Kurs-Saison wieder losgeht, ist der „Biss“ wieder voll da.

8. Unterricht nach Pk-Prinzipien

Der Anspruch, meine Lehrtätigkeit nach PK-Prinzipien zu gestalten, ist sehr leicht hingesagt.

In der Praxis geschieht das meist auf intuitive Weise.

Grundsätzliche Überlegungen, wie diese Prinzipien meinen Kursen als Leitlinien dienen können, beginnen schon bei der Auswahl der Themen.

1. Kursort:

Zertifikatskurse werden immer von den Lehrern eingebracht und vom Akademierat beschlossen.

Spezial-Kursthemen werden sehr oft von außenstehenden Personen, meist ehemaligen Kursteilnehmern oder Zertifizierten/Diplomanden angeregt.

Schon bei der Kursortbestimmung werden sehr restriktive Kriterien angelegt:

Die erste Frage ist dann immer: Wie ist der Kursort beschaffen? Gibt es Ansätze, die einem PK-System entsprechen, ist der Kursort bereits als, zumindest gestartetes, Pk-System anzusehen?

So sollte die Verpflegung BIO sein, vorwiegend aus der Region kommen und auf die Bedürfnisse von Vegetariern Rücksicht nehmen.

Die Quartiere sollten den individuellen Bedürfnissen und finanziellen Möglichkeiten der Teilnehmer angemessen sein. „Permies“ brauchen kein 5 Sterne Hotel, eher zwei Bäume für die Hängematte oder einen Zeltplatz.

Des weiteren sollte in unmittelbarer Nähe die Möglichkeit für, dem jeweiligen Thema nahekommende, Exkursionen vorhanden sein. Auch sollten, möglichst unmittelbar am Kursort verschiedene kurze Workshops gemacht werden können.

Schlussendlich ist zu beachten, ob der Kurs gewissermaßen auch eine nachhaltige Wirkung vor Ort hinterlassen wird.

2a. Kursvorbereitung (technisch):

Da ich meine Kurse/Techniken selber bestimme, wähle ich schon im Vorfeld Präsentationsmethoden aus, die den ethischen Ansprüchen der PK-Prinzipien weitgehend entsprechen.

So verwende ich grundsätzlich keine Overheadfolien. Diese Art der Präsentation finde ich keinesfalls PK-zeitgemäß, da die Plastikfolie einen gehörig bedenklichen Rucksack mit sich trägt, andere Präsentationsformen die gleiche Menge an Energie verbrauchen, nur eben ohne den Folie.

Ich habe (fast) immer meine eigenes Flip-Chart mit. Dieses ist aus wiederverwendetem Holz selber gebaut. Als Papier verwende ich die Rückseite von alten Plakaten, die ich von einer Druckerei beziehe. Ein klassischer Fall von „reuse“.

Bei mir kommt statt Faserschreibern nur Ölkreide als Schreib- und Zeichenmedium in Frage.

2b. Kursvorbereitung (inhaltlich):

Die inhaltliche Vorbereitung ist naturgemäß Themenbezogen. Selbstverständlich gilt als oberste Leitlinie das Manual Bill Mollison mit allen zur Verfügung stehenden neuen Erkenntnissen.

**Das Kursprogramm wird gemeinschaftlich erstellt
Vom Akademie-rat erstellte Kriterien für Kursorte weitgehend nach Pk-Prinzipien**

Food-Miles und Qualität, sowie sorgsamer Umgang mit den Menschen.

Schonender Umgang mit Ressourcen.

Vermeidung von Travelling-Miles und unnötiger Ökotourismus, sowie praktische Anschauungsmodelle.

Permies haben Vorbildwirkung

Lieber Beamer statt Overheadfolien.

Ölkreide statt Faserstifte.

Alte Plakate statt neues Flip-Chart-Papier

Jedoch auch hier versuche ich, regionales, auch traditionelles Wissen zu verarbeiten, sofern es mit den Prinzipien vereinbar ist.

Auch Mollison kann nicht alles wissen, was für eine bestimmte Region gut ist.

Die große Herausforderung, gerade im deutschen Sprachraum, ist die teilweise extreme Sprachverwirrung für die verschiedensten Gegenstände des Handwerklichen, aber auch des alltäglichen Gebrauchs.

Zum Beispiel ist ein Pflock dasselbe wie ein Stiepfel, ein Stempel, ein Pfosten - der Gegenstand ist immer der gleiche, hat jedoch in fast jedem Tal eine andere Bezeichnung.

Noch schlimmer wird's, wenn ein Synonym für völlig unterschiedliche Gegenstände verwendet wird. Dann ist die Verwirrung vollständig.

Die Rücksichtnahme auf regionale Sprach-Gepflogenheiten schon in der Kursvorbereitung ist eine wichtige Angelegenheit.

Andererseits finde ich es keinesfalls sinnvoll, unter allen Umständen eine Art globalisierte Form der deutschen Hochsprache zu verwenden. Die Fallen sind auch hier vorprogrammiert.

Regionalität ist geprägt durch einen örtlichen Dialekt. Ich selber bestehe drauf, meinen oberösterreichischen Dialekt sprechen zu dürfen. Selbstverständlich nehme ich aber z.B. auf die Vorarlberger oder Allgäuer Rücksicht, wobei mir ein Talent zugute kommt: Ich lerne sehr schnell die verschiedensten Dialekte und kann mich rasch auf eine andere „Sprache“ einstellen.

Sehr viel leichter ist es, die Inhalte nach den PK-Prinzipien abzuklopfen. Hier gehe ich sehr pragmatisch vor, indem ich die Prinzipien der Reihe nach durchgehe und mit den Kursinhalten abgleiche.

Dazu habe ich mir ein Werkzeug gebastelt, welches weiter oben bereits dargestellt wurde:

Die „PERMACULTURE - BALANCED - SCORECARD“, ein Bewertungsinstrument, welches ursprünglich aus der Wirtschaft kommt, später von Öko-Instituten umgewandelt wurde zur „Sustainable Balanced Scorecard“, welche den Grad der Selbstversorgung eines Systems ermitteln hilft.

Dieses Werkzeug wende ich so oft als möglich an, um eben den Grad der Kompatibilität eines Projektes oder einer Tätigkeit mit den PK-Prinzipien zu ermitteln.

Selbstverständlich wird ein kritischer Betrachter feststellen, dass viele Themen sowohl in der Designerausbildung, als auch bei Spezial-Kursthemen sehr gut ohne das Konzept Permakultur auskommen könnten.

„Nicht alles ist gut, weil's von früher ist – nicht alles, was von früher ist, ist automatisch gut“

Hochdeutsch ist nicht alles, aber alles ist nichts, ohne eine gemeinsame Verständigungsmöglichkeit.

PERMACULTURE - BALANCED - SCORECARD als Bewertungsinstrument

Diesen Anspruch auf Singularität erhebt aber nicht einmal Mollison, im Gegenteil, sehr oft spricht er davon, dass PK ja nicht seine Erfindung ist, sondern eine riesige Sammlung von natürlichen Vorgängen und Naturbeobachtungen.

Ja sogar die ethischen Ansprüche kann man in den verschiedensten Denkrichtungen finden.

Umweltverträglichkeit steht auf allen Fahnen der verschiedenen Öko-Bewegungen.

Die Sorge für die Menschen ist wichtigstes Thema aller sozialen Institutionen wie Caritas u. dgl.

Selbst Sustainability ist kein Monopol der Permakultur:

So war die totale Selbstversorgung mit allen Gütern auf sehr regionaler Ebene eines der Zentralziele der deutschen Nazis - ich sehe hier auch die Gefahr einer Vereinnahmung durch einschlägige Kreise.

Umgekehrt aber stelle ich in meinen Kursen unmissverständlich klar, auf welche Weise das Thema zu den PK-Prinzipien kompatibel ist:

Als klassisches Beispiel nenne ich den Backofen aus Lehm (wobei die Argumentationslinie durch eine Kursteilnehmerin bei einem Workshop provoziert wurde):

Der Lehm kommt direkt aus der Gegend, im Idealfall unmittelbar vom Bauplatz. Stroh kommt vom Bauern in der Nachbarschaft, Steine für das Fundament aus dem Bach gleich daneben. Metallteile, wie Kaminrohr und Ofentürl vom Schrottplatz. Der Brennstoff ist CO²-neutral und wächst gerade da, wo ich ihn brauche. Die Errichtung wird fast ausschließlich von den eigenen Händen und Füßen erledigt. Ein solcher Backofen dient bei einmaligem Einheizen mehreren Funktionen: Zuerst wird die Pizza oder Quiche gebacken, anschließend das Brot und zum Schluss ist der Ofen noch warm genug, um einen Korb voll Früchte über Nacht zu trocknen. Außerdem eignet sich ein solcher Ofen hervorragend für die Produktion von Holzkohle.

Eine Menge von Pk-Prinzipien kommen hier zum Tragen:

Schonung von Ressourcen, keine industrielle Fertigung, keine fossile Energie, Kurze Wege bei der Materialbeschaffung, mehrere Funktionen, keine Klima- und Umweltverschmutzung, „reuse“ und „recycling“.

Wiederum selbstverständlich auch ohne Pk-Konzept realisierbar. Aber es passt wunderbar in ein Pk-System als Element.

3. Kursabfolge:

Hier gelten für mich in erster Linie die drei Hauptsätze Mollisons, nämlich:

Sorge für die Erde Möglichst ressourcenschonendes Arbeiten, lieber mit Altpapier als mit Hochglanzbroschüren. Lieber mit Naturmaterialien arbeiten, als mit Industriegefertigtem. Lieber im Freien in der Sonne Unterrichten, als in dunklen Räumen mit künstlichem Licht.

Sorge für die Menschen Auch Verstandeskraft, sowohl output als auch input, ist wertvolle Ressource. Also sorgsamer Umgang mit Psyche und Physis.

Begrenzung des Wachstums und Teilen der Überschüsse Es nutzt nix, es gibt keine sinnloseren Kurse, als wenn die Teilnehmer total überfordert werden, oder keine wirklich brauchbaren Inhalte vermittelt bekommen.

Weiter oben habe ich im Kapitel „Lehre nach PK-Prinzipien“ eine Reihe von Hinweisen gegeben, auf welche Weise ich versuche, die Prinzipien auch während des Unterrichtes anzuwenden.

Es ist noch kein Permakultur-System vollendet worden. So auch nicht mein Unterrichtskonzept. Keinesfalls stelle ich einen solchen Anspruch und schon gar nicht mir selbst gegenüber.

Anhang: Die Permaculture-Balanced-Scorecard

Permaculture-Balanced-Scorecard

